

Vita Humana

Internationale Zeitschrift für Lebensaltersforschung
International Journal of Human Development
Journal International de Développement Humain

Redactor: H. THOMAE, Erlangen

BASEL (Schweiz)

S. KARGER

NEW YORK

Separatum Vol. 3, No. 2/3, 1960

Printed in Switzerland

Dietrich, G.: Vita humana 3: 91-122 (1960).

Aus dem Institut für Psychologie der Universität Erlangen

(Direktor: Prof. Dr. H. Thomae)

Zur Phänomenologie der Handlungsformen bei kriminellen Jugendlichen

Von GEORG DIETRICH

Teil III, 1
der Diss. Erlangen
vom 2.12.1960





Digitized by the Internet Archive
in 2026

Aus dem Institut für Psychologie der Universität Erlangen

(Direktor: Prof. Dr. H. Thomae)

Zur Phänomenologie der Handlungsformen bei kriminellen Jugendlichen

VON GEORG DIETRICH

I. Zum Thema und zur Methode

Es entspricht einer aus der Sache geforderten Notwendigkeit, die phänomenologische Beschreibung des Verhaltens und seiner inneren Begründung unter einem allgemeinen, einem differentiellen und einem speziellen Aspekt vorzunehmen (Thomae, a, 6). Die Phänomenologie der Handlung und ihrer inneren Struktur soll in diesem Zusammenhang vor allem unter dem differentiellen Aspekt vorgenommen werden.

Eine allgemeine Phänomenologie des handelnden Geschehens und seiner inneren Begründung hat die Aufgabe zu erfüllen, die konstitutiven Wesenszüge des aktuell-prozessualen Handlungsverlaufes oder der chronischen Handlungsstruktur zu beschreiben. Mit dem Begriff Handlungsstruktur ist jenes strukturelle Gefüge gemeint, welches mit besonderer Gewichtigkeit menschliches Verhalten allererst innerlich begründet. Die Handlungsstruktur in diesem Sinne ist ein prägnanter Bestandteil der gesamten Persönlichkeitsstruktur eines Menschen, ist der strukturelle Hintergrund seiner handelnden Weltzuwendung, d. h. «ein ganzheitliches Gefüge von psychischen Dispositionen», das «zusammenhangvolle, relativ dauernde Gerichtetheiten der Seele, durchgreifende Konstanten des Gesamtverhaltens» (Wellek, b, 23) beinhaltet. Jeder aktuelle Handlungsprozeß hat eine Handlungsstruktur zur Grund-

lage, jede Handlungsstruktur hat sich aus einer Anzahl von aktuellen Handlungsabläufen aufgebaut.

Als strukturelles Gefüge differenziert sich die Handlungsstruktur in verschiedene «Teilstrukturen» oder «Gliederstrukturen» (*Wellek*, b, 24) aus. Die modernen psychologischen Handlungstheorien (*Gehlen, Lersch, Lewin, Parsons und Shils, Rothacker, Thomae*) rücken etwa folgende Teilstrukturen, deren integratives Verwoben-sein die Handlungsstruktur eines Menschen bildet, besonders in den Blickpunkt:

1. Die Beantwortung einer äußeren Situation oder Lage durch die innere Ausgangslage des handelnden Subjektes;

2. die innere Ausgangslage selbst, welche umfaßt:

- a) eine dominante Thematik;
- b) ein System regulativer Faktoren (vor allem Steuerung und Orientierung);
- c) ein dominantes dynamisches Kerngebiet als funktionell-energetischer Hintergrund der Thematik und Regulation des handelnden Subjektes;
- d) einen jeweils erreichten Festigkeitsgrad von Thematik, Regulation und dynamischem Antriebsfond.

Die differentielle Phänomenologie beschäftigt sich demgegenüber mit den einzelnen Handlungsformen. «Diese formalen Unterschiede sind es, nach denen gewöhnlich die Handlungen von der Psychologie gegliedert werden...» (*Lersch*, a, 413). Die verschiedenen Handlungsformen als die Weisen, wie Menschen handeln, sind ihrer inneren Struktur nach die formalen Variationen der allgemeinen Wesenszüge der Handlung; es liegt ihnen eine je verschiedene formale innere Ausgangslage zugrunde. In den einzelnen Handlungsformen vollzieht sich die eigentliche Begegnung des handelnden Subjektes und seine Auseinandersetzung mit der Welt. Jede einzelne Handlungsform stellt sich dabei dar als die Antwort des Subjektes gemäß seiner thematischen Sinnrichtung auf eine innere bzw. äußere Situation oder Lage auf Grund eines Deutungsvorganges, wobei die thematische Sinnrichtung als Maßstab der Deutung fungiert.

Der speziell-phänomenologische Aspekt hätte sich mit den einzelnen speziellen Modifikationen der differentiellen Phänomene zu beschäftigen – in unserem Zusammenhang also etwa mit jenen einzelnen Unterarten des differentiellen Phänomens «Handlung

auf Grund von Entscheidung», wie sie *Thomae* als «wägend – wägend – wachsend» zu beschreiben pflegt. Wenn wir uns auch hier mit einer speziellen Phänomenologie der Handlung nicht befassen, so soll doch in einem Punkte, nämlich bei den «Handlungen auf Grund von Entlastung» die Darstellung bis in eine spezielle Phänomenologie hinein vorangetrieben werden.

Die ganze Thematik dieser Arbeit stellt aber in gewissem Sinne eine spezielle Verhaltenspsychologie insofern dar, als in ihr «kriminelles» Verhalten und seine innere Begründung vor dem Hintergrunde einer bestimmten Grundsituation menschlicher Existenz aufgezeigt wird. Nach *Lersch* (a, 413) besteht das Arbeitsprogramm einer speziellen Verhaltenspsychologie darin: «Die inhaltliche Mannigfaltigkeit der Handlungen müßte in der Weise zur Sicht gebracht werden, daß man aufzeigt, zu welchem Verhalten die menschlichen Grundstrebungen in konkreten typisierbaren Lebenslagen führen.» Eine derartige konkrete typisierbare Lebenslage oder Grundsituation aber ist die allen Menschen gemeinsame Verbotssituation gegenüber dem kriminellen Verhalten und seiner inneren Begründung; die menschlichen Grundstrebungen innerhalb dieses Bereiches menschlicher Existenz konzentrieren sich im wesentlichen auf «normorientierte» oder «nicht-normorientierte» Themen. Daß diese Grundsituation von verschiedenen Menschen in verschiedener Weise beantwortet wird, steht außer Zweifel. Der hier gegebene Beitrag zur speziellen Verhaltenspsychologie der Verbotssituation hat lediglich eine spezifische Beantwortung dieser Situation, nämlich die Übertretung des Verbotes, die Verletzung des Gesetzes, zum Inhalt. Insofern ist er zwar ein einseitiger, nichtsdestoweniger aber ein thematisch relevanter Beitrag zu einer derartigen speziellen Verhaltenspsychologie.

Die dieser Arbeit zugrundeliegende Materialsammlung wurde in der Jugendstrafanstalt Niederschönenfeld (Bayern) an 50 kriminellen Jugendlichen durchgeführt. Zur Methodik – über die in anderem Zusammenhange ausführlich berichtet werden wird – sei hier nur folgendes festgestellt:

a) Als methodische Grundformen wurden verwendet:

1. Die Erfassung der inneren Begründung des kriminellen Verhaltens in natürlichen Situationen der Vergangenheit durch die vermittelte Selbstbeobachtung und Selbsterfassung.
2. Die biographische Methode.
3. Die Fremdbeobachtung und Fremderfassung.

b) Innerhalb dieser methodischen Grundformen wurden zur Lösung der Aufgabe, die

Handlungsstruktur und die Handlungsformen zu erfassen, folgende methodische Einzelschritte angewendet bzw. herangezogen:

1. Objektive Unterlagen über die 50 Jugendlichen:
 - a) das Urteil (U);
 - b) Jugendamtsberichte und Berichte sonstiger Stellen (JA);
 - c) Persönlichkeitsgutachten des Anstaltspsychologen (P).
2. Subjektive Aussagen der 50 Jugendlichen:
 - a) strukturierte Exploration (E);
 - b) handgeschriebene Lebensläufe (L);
 - c) ein Fragebogen zum Thema (F);
 - d) der Klassifikationsbogen «Zur Straftat» der Anstalt (A).
3. Experimentelle Situationen, Tests und graphologische Analyse:
 - a) eine Handlungsprobe «Stadtplan»;
 - b) eine konkrete Entscheidungssituation;
 - c) ein Analogietest;
 - d) der Maudsley-Persönlichkeitsfragebogen nach *Eysenck*;
 - e) einige Serien des Physiognomischen Tests nach *Thomas*;
 - f) der Wartegg-Zeichentest;
 - g) die Handschrift zum Zwecke der graphologischen Analyse.
- c) Die Teilnahme an den Untersuchungen war völlig freiwillig. Von 105 Jugendlichen, die auf ihre Teilnahmebereitschaft befragt wurden, waren 94 teilnahmebereit; von diesen 94 wurden 50, ohne daß irgendwelche Auslesekriterien angewendet wurden, untersucht.

Bei der übergroßen Mehrzahl der Jugendlichen dieses Materials handelt es sich um Neigungstäter – oder besser gesagt: es handelt sich bei ihnen zumindest um Neigungstäter, denn bei vielen ist die kriminelle Verfestigungstendenz bis hin zum Hangtäter fortgeschritten. Ein erheblicher Teil der Jugendlichen gehört also – in seinem gegenwärtigen Erscheinungsbild betrachtet – in den Umkreis jener Gruppe der Verbrechensbereitschaft, wie sie etwa *Frey* mit dem Namen des «frühkriminellen Rückfallverbrechers» bezeichnet hat.

II. Die Gesichtspunkte der Aufgliederung der Handlungsformen

Wenn es stimmt, daß die verschiedenen Handlungsformen ihrer inneren Struktur nach die formalen Variationen der allgemeinen Wesenszüge der Handlung sind, dann müssen die konstitutiven Wesenszüge der Handlungsstruktur als Gesichtspunkte zur Aufgliederung der Handlungsformen eine sinnvolle Verwendung finden können.

A. Die Art der thematischen Struktur

1. Die Art der Beziehung zwischen innerer Ausgangslage und äußerer Situation

... Ich überlegte, ob ich es doch nicht lieber lassen sollte, sie hätte einige Wochen kein Geld mehr gehabt und hätte auch nicht verreisen können... (35, F 11)

Bei meiner ersten Straftat habe ich mir erst überlegen müssen, ob ich es machen soll oder nicht. Ich habe dann mir erst einmal überlegt, wie ich es machen könnte... (35, F 25)

Die Art der Beziehung zwischen Innerlichkeit und Welt ist bei 35 zunächst einmal mehrdeutig. Eine im Horizonte der impressionalen Sphäre stehende Gegebenheit – in diesem Falle also eine Diebstahlsgelegenheit – ruft im Inneren des 35 zwei verschiedene Sinnrichtungen, Themen, Antriebe hervor. Der eine Antrieb sucht ihn zum Diebstahl zu verleiten, der andere erhebt dagegen Einspruch. 35 steht vor der Diebstahlsdurchführung zunächst einmal vor der Frage, «ob» er den Diebstahl begehen soll oder nicht, vor dem Problem, welchem dieser beiden inneren Antriebe er folgen soll, vor der inneren Konfliktsituation des Zusammenstoßes widerstreitender Tendenzen. Überall dort, wo ein solcher Konflikt vorliegt, ist auf Grund der Mehrdeutigkeit der Beziehung zwischen Innerlichkeit und Welt die einzuschlagende eindeutige Richtung des weiteren Ablaufes des lebendigen Geschehens problematisch; es muß innerhalb des Subjektes erst einmal zur Klärung der Richtung kommen, in der das weitere Geschehen ablaufen soll. Der in einer Konfliktsituation stehende Mensch muß also seine Gesamtlage durch Vereindeutigung der Mehrdeutigkeit verändern. Diese Vereindeutigung erfolgt durch eine Wahl, auf Grund derer die eine Richtung als die persönlichkeitsaffine eingeschlagen und begangen wird. Die Wahl als Vorgang der Vereindeutigung einer mehrdeutigen thematischen Konstellation ist jedoch lediglich ein Verhaltensbegriff. «Es ist mit diesem Begriff nur etwas ausgesagt über eine objektive Situation und eine äußerlich sichtbare Reaktion des Erlebenden, nichts aber über die spezifischen Erlebnisse, die dieses Verhalten begründen» (*Thomae*, b, 179). Bei der Darstellung der verschiedenen Konfliktkonstellationen, die wir bei kriminellen Jugendlichen vorfinden, werden die inneren Konflikte im Vordergrund der Betrachtung stehen, während die vor allem auf zwischenmenschlichen Spannungen beruhenden äußeren Konflikte nur am Rande gestreift werden.

Mein Gewissen war nur auf das eingestellt: wie kommst du zu Geld? und weiter nichts... (15, F 28)

In diesem Falle ist die Art der Beziehung zwischen Innerlichkeit und Welt eindeutig, die Richtung, in der das Geschehen abläuft und ablaufen soll, ist klar. Die Frage ist allein, «wie» diese Richtung in der konkreten Situation am besten verwirklicht werden

kann. Bezüglich der Eindeutigkeit der Richtung ergeben sich dabei zwei typische Möglichkeiten: entweder ist die Eindeutigkeit der Richtung das Ergebnis einer vorhergegangenen Vereindeutigung einer mehrdeutigen Konfliktkonstellation, wobei das Geschehen beispielsweise über die Stationen Konflikt – Vereindeutigung – Planhandlung – verläuft, oder die Richtung ist etwa infolge einer Grundhaltung «seit langem» völlig eindeutig, so daß auch nicht die leiseste Regung eines Konfliktes dem eindeutigen Geschehensablauf vorherzugehen braucht.

Die Einteilung der Handlungsformen unter dem Gesichtspunkt der mehrdeutigen bzw. eindeutigen Beziehung zwischen Innerlichkeit und Welt ist aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich, die eine Erweiterung der Tabelle der Handlungsformen von *Thomae* (b, 207) darstellt.

2. Die quantitative und qualitative Artung der Antriebe

a) Der quantitative Aspekt

Unter dem Gesichtspunkt der quantitativen Ausprägung der Antriebe nach Intensität, Voluminosität, Tiefe und Nachhaltigkeit stehen sich zentrale und periphere Antriebe gegenüber. Die ersteren besitzen eine zentrale Stellung im Antriebsgefüge des handelnden Subjektes; die gesamte Handlungsstruktur oder Handlungsform erhält durch sie eine dynamische Akzentuierung, alle Regungen sind letztlich auf diese Dominante bezogen. Im zweiten Falle fehlt dem Antrieb diese dynamische Akzentuierung; infolge seiner schwachen Ausprägung steht er, ohne rechte Wirkungskraft, mehr am Rande des Antriebsgefüges und tritt gewöhnlich in einer ephemeren oder auch in einer sehr speziellen Form auf. Mit dem quantitativen Aspekt sind alle jene Verhältnisse gemeint, wie sie etwa *Lersch* (a, 178f) unter dem Titel «Stärke der Strebungen» dargestellt hat.

b) Der qualitative Aspekt

Unter dem Gesichtspunkt der qualitativen Bedeutsamkeit der Antriebe können wir eine Differenzierung nach ihrer personalen Bedeutsamkeit und nach ihrer sozialen Bedeutsamkeit vornehmen.

1. Die personale Bedeutsamkeit der Antriebe

Unter diesem Aspekt betrachten wir die qualitative Funktion der Antriebe von innen her – gleichsam mit den Augen des handelnden Subjektes –, indem wir sie unter die Frage stellen, welche Bedeutsamkeit sie im Gesamtzusammenhange der Lebensführung und Lebensgestaltung des betreffenden Menschen besitzen. Dem-

nach können wir zwischen existentiell bedeutsamen und individuell (situativ) bedeutsamen Antrieben unterscheiden. Ein Antrieb hat dann den Charakter existentieller Bedeutsamkeit, wenn in ihm, vom handelnden Subjekt aus gesehen, das Wesentliche und Eigentliche des Menschen, um das es ihm auf Grund seiner personalen Sinndynamik vor allem zu tun ist, betroffen ist; wenn an ihm «die Last auch der fernsten Zukunft» hängt (*Thomae*, b, 198); wenn er den Menschen mit dem Gewicht der Aufforderung zur Verwirklichung eines subjektiv bedeutsamen Hochzieles trifft. Hingegen hat ein Antrieb individuelle Bedeutsamkeit, wenn sein Gehalt nicht auf das Wesentliche und Eigentliche des Menschen und seiner personalen Sinndynamik bezogen ist, so daß die Verwirklichung dieses Gehaltes für den betreffenden Menschen erst in zweiter Linie eine Rolle spielt und in einer mehr situationsgebundenen Weise erfolgt.

Grundsätzlich kann jeder Antrieb die qualitative Gewichtigkeit existentieller bzw. individueller Bedeutsamkeit erhalten, und zwar je nach der personalen Sinndynamik des handelnden Subjektes.

2. Die soziale Bedeutsamkeit der Antriebe

Unter diesem Aspekt betrachten wir die qualitative Funktion der Antriebe gleichsam von außen, aus der Perspektive der gültigen ethischen und sozialen Sinngesetzlichkeit her, indem wir sie unter die Frage stellen, ob und in welchem Grade sie dazu beitragen, dem Menschen, der sich an ihnen orientiert, persönliche Bewährung und persönlichen Halt im sozialen Lebensraum zu verleihen. Unter den normorientierten Antrieben, deren struktureller Kern das Gewissen ist, verstehen wir die Gesamtheit der vom Menschen anerkannten bzw. der für ihn identifikationswürdigen ethischen und sozialen Normen, Gebote und Verbote. Im Gegensatz hierzu verstehen wir unter den nicht-normorientierten Antrieben alle jene dynamischen Regungen, die geeignet sind, den Menschen unter bestimmten Voraussetzungen in Gegensatz zur sozialen und ethischen Gesetzlichkeit zu bringen. Die hier getroffene Unterscheidung tritt etwa bei *Revers* (24) auf als Forderungen, die «an sich» gelten im Gegensatz zu jenen, die bloß «für mich» gelten; desgleichen ist sie in den Begriffen Pflicht und Neigung, Sollen und Mögen enthalten. Der Grund, weshalb wir neben der personalen Bedeutsamkeit der Antriebe in diesem Zusammenhang auch ihre soziale Bedeutsamkeit zu beachten haben, ist in dem bereits erwähnten Umstand zu erblicken, daß die gesamte Themenstellung dieser Arbeit eine

spezielle Verhaltenspsychologie insofern darstellt, als in ihr «kriminelles» Verhalten und seine innere Begründung aufgezeigt wird. Innerhalb des kriminellen Bereiches aber haben wir es mit Handlungsformen zu tun, die in thematischer Hinsicht vorzugsweise durch den Bezug auf normorientierte bzw. nicht-normorientierte Antriebe ausgezeichnet sind.

B. Die Art des dominanten Kerngebietes

Jede Handlungsform ist durch den Bezug auf ein dynamisches Energiezentrum ausgezeichnet. Oder besser gesagt: sie ist Ausfluß eines solchen Energiezentrums. Denn «offenbar geht der dem menschlichen Individuum zur Verfügung stehende Antriebsfond erst auf dem Wege über diese drei Kerngebiete in das äußere Handeln ein» (*Mathey*, 91). Über die Beziehung der einzelnen Handlungsformen zu den dynamischen Kerngebieten des prospektiven, propulsiven und impulsiven Ich im kriminellen Bereich orientiert im Überblick die folgende Tabelle; ausführliche Hinweise auf diese Beziehungen finden sich bei *Thomae* (a, 116ff) und speziell für den kriminellen Bereich bei *Dietrich* (Teil II, D: Das dominante Kerngebiet).

Jedes ablaufende Handlungsgeschehen als Äußerung eines dynamischen Kerngebietes aber ist nicht etwas, das einfach geschieht, ohne eine Spur in der menschlichen Innerlichkeit, insbesondere wiederum an deren strukturellen Kernen zu hinterlassen. Vielmehr trägt jede aktuell ablaufende Handlungsform bei zur Gliederung oder Bildung struktureller Kerne (*Thomae*, a, 117). Jede einzelne kriminelle Handlung z.B. auf Grund eines Entlastungsvorganges höhlt den prospektiven Kern weiter aus und bereichert die impulsive Sphäre. Handlungsformen als Äußerungen von dynamischen Kerngebieten haben also nicht nur ihre Geschichte, sondern als Bildner bzw. Gestalter des dynamischen Antriebsfonds machen sie zugleich Geschichte. «Seine... Taten und Entschlüsse prägen an der seelisch-geistigen Gestalt eines Menschen mit, von der sie selbst ursprünglich eine bestimmte Prägung erfahren haben. Täglich bauen wir so an unserer Innerlichkeit handelnd mit, ohne es im einzelnen zu bemerken» (*Thomae*, b, 212).

In dem folgenden Teil sind die für jede Handlungsform im kriminellen Bereich jeweils dominanten Kerngebiete genannt. Der Ausdruck «Dominanz» des Kerngebietes bedeutet dabei nicht des-

sen Alleinherrschaft, sondern seine Vorherrschaft; andere Kerngebiete können also jeweils eine sekundäre Rolle spielen*.

C. Die Art der inneren Regulation und der Verfestigung

Ein dritter Gesichtspunkt in der Aufgliederung der Handlungsformen ist die für sie jeweils charakteristische Form der inneren Regulation. Dazu gehört z.B. die Konfliktlösung auf Grund von Deutungsvorgängen, wobei die Sinnrichtung der Persönlichkeit den Maßstab der Deutung bildet, weiter das gehemmte oder ungehemmte Auftreten der Antriebe, die Berücksichtigung der Gesamtlage oder nur sehr spezieller Lageaspekte, die verschiedene Art der Verbindung zwischen Auslöseschema und antizipiertem Ziel bzw. Wirkschema und Ziel sowie der Festigkeitsgrad von Thematik und Regulation.

Die folgende differentielle Phänomenologie von Handlungsformen bei kriminellen Jugendlichen ist eine Darstellung der idealtypischen Muster dieser Handlungsformen. Es gibt offensichtlich, vor allem bezüglich der Kombination und der Schwergewichtsverteilung des Ausprägungsgrades und des Aspektes der personalen Bedeutsamkeit, bei den Konfliktkonstellationen eine Reihe von Variationen, auf die hier nur summarisch hingewiesen werden kann.

Gleichfalls sind wir uns durchaus im klaren, daß in der konkreten Wirklichkeit des seelischen Lebens die Trennung zwischen Handlungen auf Grund von Mehrdeutigkeit und solchen auf Grund von Eindeutigkeit, die hier wegen der besseren begrifflichen Analyse und der besseren Darstellungsmöglichkeit vorgenommen wurde, in dieser Schärfe nicht vorliegt. So enthalten viele Konfliktkonstellationen bereits intensive Planungsstadien, in denen sich das «prospektive Bewußtsein... nicht nur mit den Zielen, sondern auch mit den Wegen zu ihnen, mit den Möglichkeiten ihrer Erreichung» (*Stern*, 563) befaßt. Was hier also getrennt dargestellt wird, ist in Wirklichkeit oftmals eine dynamische Einheit.

III. Die Handlungsformen bei kriminellen Jugendlichen

Die folgende Darstellung beginnt mit jenen Handlungen, die durch eine Mehrdeutigkeit in der Beziehung zwischen Innerlichkeit und Welt ausgezeichnet sind, bei denen also vor der eindeutigen Ablaufsrichtung der Handlung und ihrer Durchführung in der konkreten Situation erst einmal die Problematik der einzuschlagenden

* Vgl. die am Schluß der Arbeit (Vol. 3, No. 4) wiedergegebene Tabelle.

Richtung gelöst werden muß. Nach einer kurzen Beleuchtung von Entschluß und Vorsatz werden jene Handlungsformen zu besprechen sein, deren Geschehen sich auf Grund der Eindeutigkeit der Richtung vollzieht.

A. Handlungen auf Grund von Mehrdeutigkeit

1. Handlungen auf Grund von Entscheidung

Echte Entscheidungsvorgänge, die immer durch die Konfrontation von zwei zentralen Antrieben von existentieller Bedeutsamkeit ausgezeichnet sind, findet man bei kriminellen Jugendlichen nur selten. Die Frage, warum das so ist, wird später beantwortet werden. Jedenfalls finden wir auch bei den Jugendlichen unseres Materiales nur in vereinzelt Fällen innere Konflikte, die in etwa jenen prägnanten Merkmalen ähnlich sind, durch die sich echte Entscheidungen auszeichnen. Der folgende Fall ist einer solchen existentiellen Konfliktsituation noch am meisten angenähert.

44 war Mitglied der Jugendfußballmannschaft eines Sportvereines. Sein ganzes Streben ging dahin, ein tüchtiger Fußballspieler zu werden, den die Massen bejubeln sollten. Sein einziger Wunsch war, in der Erwachsenenmannschaft spielen zu dürfen, und in seiner Illusion sah er sich schon auch in der Nationalmannschaft spielen. Zugleich interessierte er sich für ein Mädchen, das dem gleichen Sportverein angehörte, ohne allerdings bei ihr auch nur im geringsten Erfolg zu haben. Über die weitere Entwicklung der Konfliktsituation berichtet 44:

Und nun dachte ich, daß ich bei ihr mehr Chancen habe, wenn ich in der Erwachsenenmannschaft spiele, denn aufgeben wollte ich die Sache wegen des Korbes (den er bei einer früheren Bemühung um die Gunst des Mädchens von diesem bekommen hatte) noch lange nicht. Und so verbreitete ich das, was ich mir gewünscht habe, was aber nicht stimmte, nämlich daß ich in die Erwachsenenmannschaft berufen bin. Der beabsichtigte Erfolg blieb aus, das Mädchen blieb ablehnend und ich spielte nicht in der Erwachsenenmannschaft und meine Kameraden lachten sich eines. Aber ich gab nicht nach und überlegte mir etwas anderes, nämlich das: Wenn sie mich nicht so hineinnehmen in die Erwachsenenmannschaft, dann muß ich eben versuchen, verschiedene Spieler zu schmieren, damit diese für mich eintreten. Eine gute Möglichkeit dazu war in der Kantine auf unserem Sportplatz gegeben, wo sich die Mitglieder des Sportvereines regelmäßig zu geselligen Zusammenkünften trafen. Dazu aber benötigte ich Geld. Woher aber dieses Geld nehmen? Mein Lehrlingsgehalt reichte mir nicht aus dazu. Und da kam ich darauf, daß ich eigentlich in der (Firma), wo ich beschäftigt war, mir Geld verschaffen könnte. Ich erschrak zuerst direkt vor diesem Gedanken, denn wenn ich auch ein leichter Vogel war – solche Sachen, die kriminell waren, hatte ich noch nie gemacht. Und da stand ich nun in der Klemme. Sollte ich mich auf einen Weg begeben, der eines Tages in den Abgrund führte und meine ganze Zukunft vernichtete, oder sollte ich das, was ich mir so wünschte, nämlich ein großer Fußballer zu werden, auch auf krummen Wegen weiterverfolgen? Mich trieb es vielleicht 14 Tage herum, wo ich immer wieder mit diesen Möglichkeiten spielte. Die Kameraden lachten, wenn sie mich sahen, denn weder mein Korb noch meine Angeberei mit der Erwachsenenmannschaft war unbekannt geblieben. Andererseits war ich damals noch von meinen fußballerischen Talenten völlig überzeugt und hielt mich tatsächlich für einen zweiten Fritz Walter,

zumal ich auch äußerlich eine kleine Ähnlichkeit mit ihm habe. Um aber ein richtiger Fritz Walter zu werden, mußte ich erst einmal in der Erwachsenenmannschaft spielen, denn erst dann konnte ich entdeckt werden, und ich war davon überzeugt, daß diese Entdeckung nicht ausbleiben würde und ich dann sofort ein Angebot für einen Oberligaverein bekäme. Dazu aber mußte ich die Spieler bestechen und dazu mußte ich Geld unterschlagen. Und so entschloß ich mich nach reiflicher Überlegung, die Unterschlagungen zu begehen, und ich rechnete damit, daß es dann, wenn ich es geschickt machen würde, so lange unentdeckt bleiben könnte, bis meine Entdeckung als Fußballspieler geschehen sei. Und dann würde ich ja ein Star sein, und wenn ich es dann meinem Direktor, der selbst ein großer Fußballfreund ist, erklären würde, dann würde, so hoffte ich, wohl nichts passieren. Und so unterschlug ich... (44, E)

Die innere Struktur der Entscheidungsvorgänge wurde vor allem von *Thomae* und *Salber* durchleuchtet; es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, den Entscheidungsvorgang des 44 mit Hilfe aller jener Kategorien darzustellen, die etwa *Salber* als konstitutive Bestandteile dieser Handlungsform gefunden hat. Nur zwei dieser Kategorien wollen wir zur Diskussion der Entscheidung des 44 heranziehen: die besondere Art der Konfrontation und die protahierte Deutung als Kernmoment der inneren Regulation.

In 44 stehen sich zwei zentrale Antriebe von existentieller Bedeutsamkeit gegenüber. Ein Versuch, diese beiden Antriebe, in denen jeweils das Wesentliche und Eigentliche des 44 gelegen ist, zu umschreiben, würde etwa zu folgendem Ergebnis führen: im Zeitraume der intensivsten Konflikträchtigkeit steht auf der einen Seite eine Richtung, welche die Forderung erhebt, den bisher begangenen geraden Lebensweg auch jetzt und in Zukunft zu verfolgen, den Abgrund des kriminellen Verhaltens zu vermeiden und nicht auf eine Bahn zu geraten, die unter Umständen die ganze Zukunft zu vernichten geeignet ist; Selbstwertstreben, Selbstachtung, Selbstbewahrungstendenz und gewisse Angstregungen verbinden sich hier zu einer dynamischen Einheit, der es nur darum geht, die bisherige saubere und einwandfreie Lebenslinie fortzusetzen; – auf der anderen Seite erhebt sich gleichfalls eine mit existentieller Gewichtigkeit geladene Forderung, die das Eigentliche und Wesentliche des 44 darin erblickt, in Zukunft ein berühmter, von den Massen bejubelter Fußballstar zu werden; diesem Geltungsstreben geht es darum, einen lange gehegten, intensiv verfolgten und daher sehr zentralen Wunsch realisiert zu sehen, selbst unter der Bedingung, dieses Ziel nur auf «krummen» Wegen erreichen zu können. Diese beiden konkurrierenden Antriebe treten auf mit dem Argument, daß jeder von ihnen den eigentlichen Wesenskern des 44 zu verwirklichen beabsichtigt. Die innere Zer-

rissenheit, das Umhergetriebensein infolge dieses Gedehtseins nach zwei existentiell bedeutsamen Richtungen der Daseinsverwirklichung erstreckt sich bei 44 über einen Zeitraum von 14 Tagen.

Diese zentrale Gleichgewichtsstörung drängt, da sie das Ganze des einheitlichen Lebensablaufes zutiefst beeinträchtigt, nach einer Lösung, die den Verzicht auf die eine der beiden antizipierten Möglichkeiten in sich schließen muß, was gleichbedeutend ist mit einem Verzicht auf die Verwirklichung des Selbstes in dieser Richtung (*Thomae*, a, 124). Diese Lösung erfolgt im Verlaufe eines protrahierten Deutungsvorganges der Gesamtlage in bezug auf das Ganze der Persönlichkeit (*Thomae*, a, 124). Die eine Möglichkeit wird in immer stärkerem Maße mit dem Gewicht existentieller Bedeutsamkeit belastet, die andere von existentieller Bedeutsamkeit entlastet. Belastet wird bei 44 der zentrale Wunsch und die zum Zwecke seiner Verwirklichung antizipierte Realisierungstechnik durch die ob seiner Angeberei lächelnden Mienen seiner Kameraden, durch die subjektive Überzeugung von der Qualität seiner fußballerischen Talente und deren weiterer Vervollkommnung mit dem Endergebnis des Ruhmes auf diesem Gebiet. Entlastet wird die mahnende Stimme des steuernden Ich durch die gleichfalls subjektive Überzeugung von der eigenen Geschicklichkeit in der Durchführung des beabsichtigten kriminellen Tuns bis hin zu jenem Zeitpunkt, in welchem das kriminelle Mittel seinen ruhmverheißenden Zweck erfüllt hat, und durch die Annahme, daß der erlangte Ruhm seinen fußballbegeisterten Vorgesetzten veranlassen könnte, beide Augen bezüglich des bis dahin angerichteten Schadens zuzudrücken.

Der deutende und vereindeutigende Faktor im Prozesse der Entscheidung aber entstammt der Sphäre des propulsiven Ich. *Thomae* (a, 124) weist darauf hin, daß der erforderte Verzicht nur dort gelingt, «wo außer den in Impulsen und Lebensplänen verfestigten Antriebskernen ein plastischer Antriebskern zurückblieb». Mit dieser unverfestigten, nichtvorhersagbaren und formbaren Energieform scheint auch das Problem der personalen Autonomie zusammenzuhängen. Nach *Hartmann* (767) «ist die Determination der ethischen Wirklichkeit mit Naturgesetz und Sollensgesetz nicht erschöpft, es tritt noch eine personale Determinante hinzu. Und diese muß es sein, an der die Willensfreiheit hängt». Die Frage nach dem Wesen dieser individuellen Determinante aber gehört nach *Hartmann* zu den ungelösten Restproblemen. «Wir müssen mit ihm

als einem nicht weiter zurückführbaren Irrationalen rechnen» (*Hartmann*, 768).

Echte Entscheidungsvorgänge im beschriebenen Sinne findet man bei Kriminellen nur sehr selten. Wo sie vorfindbar sind, stehen sie zumeist am Beginn einer kriminellen Karriere, gelegentlich einmal vor der Durchführung einer «besonders» gearteten, bisher nicht praktizierten kriminellen Tatform, öfter schon wieder dort, wo die Frage der Umkehr innerhalb einer kriminellen Lebensweise auftaucht und auch tatsächlich vollzogen wird. Grundsätzlich findet man den existentiellen Konflikt, der immer durch den Zusammenstoß von zwei existentiell bedeutsamen Richtungen gekennzeichnet ist, im menschlichen Leben überhaupt nur selten. Die meisten vom Menschen zu bewältigenden Konfliktsituationen haben eine grundsätzlich andere «Basisstruktur» (*Salber*, 445). Entweder besitzt der existentiell bedeutsame normorientierte Antrieb eine derartige zentrale Gewichtigkeit, daß der individuell bedeutsame Antrieb «sofort» überformt wird, oder, und diese Konfliktkonstellation ist vor allem bei den kriminellen Jugendlichen anzutreffen, das Schwergewicht liegt auf einem zentralen Antrieb von existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit, demzufolge und in dessen Dienst die verschiedensten Deutungsvorgänge eingesetzt werden, um den zumeist peripheren, bisweilen aber auch zentralen normorientierten Antrieb von jeder personalen Bedeutsamkeit zu entlasten. Darüber hinaus aber geschieht im menschlichen, vor allem im kriminellen Bereich die Mehrzahl der Lebens- und Handlungsvollzüge aus der völligen Eindeutigkeit von Grundhaltungen und Grundrichtungen heraus. Das propulsive Element ist demgemäß gegenüber der Dominanz der prospektiven und impulsiven Sphäre ein für die menschliche Daseinsweise zwar unentbehrliches, zumeist aber mehr oder minder reduziertes Phänomen. Dort aber, wo es, wie bei den kriminellen Jugendlichen, oft völlig ausfällt oder nur in verkümmerten Relikten erhalten ist, besteht ein Zustand höchster Gefährdung, weil durch die Mängelhaftigkeit oder den Ausfall propulsiver Energien die Möglichkeit zu unverfestigten, gegenüber dem herrschenden Daseinsstil neuartigen Aktions- und Reaktionsweisen auf das äußerste eingeschränkt ist.

2. Handlungen auf Grund von ichgesteuerter Überformung

Unter Überformung verstehen wir mit *Thomae* (b, 179) «ein spezifisches Integrationsverhältnis, bei dem bestimmte Abläufe

durch Einwirkung orientierter und daher genetisch jüngerer Faktoren eine spezifische Veränderung erfahren». Ein zentraler Antrieb von existentieller normorientierter Bedeutsamkeit steht hier einem zumeist peripheren, bisweilen aber auch zentralen Antrieb von individueller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit gegenüber. Der letztere Antrieb tritt mit einem wie auch immer gearteten Anspruch der Daseins- bzw. Handlungsverwirklichung in einer bestimmten Richtung auf, die jedoch gemäß der dominanten Sinnrichtung des ersteren Antriebs als eine Versuchung, Störung oder Gefährdung der Persönlichkeit angesehen und demgemäß durch eine überformende Führungsleistung beantwortet wird. Diese Führungsleistung, die gewöhnlich vom prospektiven Kerngebiet fundiert wird, tritt dann ein, wenn «Existentialwerte des Menschen auf dem Spiele stehen» (*Thomae*, a, 87).

Handlungen auf Grund dieser Konfliktkonstellation, die immer durch die vereindeutigende Hemmung, Verdrängung, Korrektur des Antriebes von individueller Bedeutsamkeit beendet wird, sind dem kriminellen Verhalten und seiner inneren Begründung gegentypisch. Dagegen sind sie bei sozial unauffälligen Menschen geradezu Bestandteil ihrer Tagesordnung. Das soll nicht heißen, daß sozial unauffällige Menschen jede an sie herantretende Versuchung mit einer Hemmung beantworten; es gibt genügend viele Verlockungen von aktuellem Anreiz oder von chronischer Stabilität, die gemäß den Anforderungen der steuernden Instanz eigentlich unterbunden werden sollten, denen aber einmal oder immer wieder nachgegeben wird. Dort aber, wo der Persönlichkeit eine innere oder äußere Anregung begegnet, welche etwa die Kernsphäre sittlicher Integrität antastet, erfolgt gewöhnlich eine sofortige und entschiedene Unterbindung dieser Regung. Dabei braucht die steuernde Überformung der Versuchung sich keineswegs immer in der Helligkeit eines bewußten Konfliktes abzuspielen. «Zahlreiche Verhaltensweisen... verlaufen gesteuert, an bestimmten Handlungsnormen orientiert ohne bewußte Gegenüberstellung jener Faktoren, welche eben diese Beibehaltung der genormten Reaktionen bedeutsam werden lassen» (*Thomae*, a, 90). Es gibt ein in Fleisch und Blut übergegangenes «Wissen» um den «richtigen» Weg, welches das Verhalten im Sinne der übergreifenden existentiellen Bedeutsamkeit lenkt, ohne deutlicher als etwa in der Form einer peinlichen Berührtheit gegenüber dem Abgelehnten in Erscheinung treten zu müssen. In diesen Umkreis gehört auch das Phänomen der steuern-

den «Strukturschranke» im Sinne von *Wellek* sowie jene an ethischen, religiösen oder sozialen Normen orientierten Grundhaltungen, die durch einen «hohen Automatismus wahllosen, schon vorentschiedenen Vorziehens, ohne Reflexion und abstrakte Steuerung, jedoch schon auf Nuancen reagierend» (*Gehlen*, b, 106) ausgezeichnet sind.

a) Handlungen auf Grund von Hemmung und Ausschließung

Ich kann mich an Gespräche erinnern, wo man mir sagte: komm, wir wissen etwas, das zu drehen bringt etwas ein, mit der Arbeit kommt man ja nicht vorwärts. Jedoch habe ich mich immer davon abgesagt und mir überlegt, wo das hinführt... (16, F 13)

Die Konfliktkonstellation ist in diesem Falle durch das Gegenüberstehen einer von außen herantretenden Versuchung, die den 16 zur Mittäterschaft an kriminellen Handlungen zu verleiten sucht, und einer gegen diese Versuchung auftretenden Hemmung als Äußerung eines übergeordneten Sinngbietes, das in enger Beziehung zur steuernden Funktion des prospektiven Ich steht, gekennzeichnet. Die Situation ist also, genauso wie bei der Entscheidung, ihrer formalen Struktur nach mehrdeutig. Trotzdem besteht zwischen beiden Konfliktarten ein fundamentaler Unterschied. Denn bei 16 handelt es sich nicht um ein Gedehtsein nach verschiedenen Richtungen, denen gleicherweise eine das Eigentliche im Menschen anrufende existentielle Bedeutsamkeit zukommt und infolgedessen den Menschen in einen langedauernden Konflikt hineinstürzt, aus dem er erst durch sehr voraussetzungsvolle Deutungsvorgänge einen Ausweg zu finden vermag. Vielmehr erfolgt bei 16 gemäß der zentralen Sinnrichtung seines damaligen Daseinsstiles eine sofortige Ladung der Situation mit existentieller normorientierter Bedeutsamkeit (*Thomae*, b, 181); diese Ladung mit existentieller normorientierter Bedeutsamkeit besitzt ihren orientierenden Schwerpunkt in der Überlegung, «wo das hinführt, wenn ich dieser Versuchung nachgebe». Die mannigfaltigen Konsequenzen, die sich aus diesem Nachgeben ergeben können, vielleicht auch die besondere Art der Betätigung sowie ihr sittlicher Unwert, insgesamt also die mögliche Bedrohung eines Existentialwertes führen zu einem relativ sofortigen Eindeutigwerden der Lage durch Ansprechen des steuernden prospektiven Persönlichkeitskernes in einer Richtung und zur Unterbindung der von ihm nicht gebilligten Regung.

Die Schilderung der inneren Konfliktsituation, welche zur Hemmung und Ausschließung des vom zentralen, existentiell bedeutsamen Antrieb nicht gebilligten Geschehens führt, müßte er-

gänzt werden durch eine Besprechung der äußeren Konfliktsituation vom gleichen Typus. Die menschliche Entwicklung wird ja über lange Jahre vorwiegend von solchen äußeren Konfliktkonstellationen begleitet. Keine Erziehung kommt ohne die Hemmung von Antrieben aus, die auf Grund der existentiellen Bedeutsamkeit des übergeordneten Sinnes des Erziehungszieles vom Erzieher eben unterbunden werden müssen. «Wiederkehrend macht das Kind die Erfahrung, daß es etwas tun will und etwas anderes tun muß. Das aber ist das Schulbeispiel des gebrochenen oder gehemmten Verhaltens» (*Heiß*, a, 177). Jedes «Wachsenlassen» muß von einem vernünftigen «Führen» (*Litt*) begleitet sein. Ein «erfahrener» Erzieher ist nach *Zulliger* (a, 47) derjenige, der weiß, «daß man ein Gebot nicht nur ein einziges Mal, sondern eben ‚hundertmal‘ an das Kind heranbringen muß, bis es zuverlässig wirksam wird, und daß man bei der Erziehung nicht nur verbieten, sondern auch etwas anbieten muß». «Zuverlässig wirksam werden» heißt aber, daß die Fremdsteuerung im Verlaufe der Entwicklung immer mehr in die Eigensteuerung übergeht, daß die äußeren Konflikte zunehmend von inneren Konflikten abgelöst werden. Freilich bedarf auch noch der Jugendliche der Fremdsteuerung und vor allem bedürfte ihrer der kriminelle, verwahrloste, gefährdete Jugendliche. Das Versagen der Eltern bzw. Erzieher der Jugendlichen unseres Materiales gerade in der Kontrolle und Konsequenz der Erziehung weist darauf hin, daß den Jugendlichen, nicht genug, daß sich ihre inneren Konflikte meistens sehr rasch in Richtung weiterer krimineller Betätigung vereindeutigen, auch die äußeren Konflikte erspart bleiben. «Meine Eltern ließen mich tun, was ich wollte» – in dieser immer wieder gemachten Aussage deutet sich das Fehlen des steuernden Eingriffes von außen und damit die äußere Konfliktlosigkeit an. «Zuverlässig wirksam werden» heißt aber auch, daß jene von innen oder außen geleiteten Steuerungen sich im Laufe der Zeit zur strukturell verankerten Steuerungsinstanz, zur «Strukturschranke» verfestigen. «Denn wie jedes andere seelische Geschehen ist auch die hemmende Steuerung keine bloße Funktion, die abläuft und nicht mehr wiederkehrt, sonder zugleich auch ein gestaltender Faktor: irgend etwas erhält von jeder überstandenen oder versäumten Hemmung ein Gepräge» (*Thomae*, a, 92).

... und das war mein Fehler, daß ich nicht schon beim erstenmal nein gesagt habe, denn wer es einmal tut, der kann es nicht mehr unterlassen. Und so kam ich auf die schiefe Bahn. (48, F 19)

48 und mit ihm eine ganze Reihe anderer Jugendlicher haben die Tatsache, daß eine einmal versäumte Hemmung zur fatalen Folge totaler Enthemmung führen kann, am eigenen Leibe verspürt.

b) Handlungen auf Grund von Verdrängung

... Und so faßte ich den Plan, ein Haus anzuzünden, denn dann, so dachte ich, könnte ich länger ausbleiben. Als ich den Gedanken zum erstenmal hatte, erschrak ich vor mir selber und verscheuchte ihn, aber er kam immer wieder... (17, E)

... Wenn ein Gewitter war, habe ich mir oft gedacht: wenn nur der Blitz bei uns einschlagen würde, daß alles niederbrennt und der Alte mit. Nach solchen Gedanken habe ich mich immer befreit gefühlt. Wenn es zu Hause etwas zu verbrennen gab, das habe immer ich gemacht. Ich habe meine Freude daran gehabt, mit dem Feuer zu spielen. (Dabei habe er Gedanken gehabt, die sich immer mit seinem Vater beschäftigten, die er aber nicht mitteilen könne, die er auch immer wegen ihrer «Ungeheuerlichkeit» von sich «abgeschoben» habe, die aber trotzdem immer wieder aufgetaucht seien und die sich immer mit seinem Vater befaßt haben.) (17, E)

(Mit größter Wahrscheinlichkeit handelte es sich bei dem Spielen mit dem Feuer und den ungeheuerlichen Gedanken, die ihm dabei gekommen seien, um symbolische Verbrennungen seines Vaters. Das stärkste Indiz dafür ist seine Aussage vom Blitz, der seinen Vater verbrennen soll, sowie die intensive HaßEinstellung des 17 gegenüber seinem Vater. Wir sind uns darüber im klaren, daß es sich bei der obigen Annahme der symbolischen Verbrennung um einen Indizienbeweis handelt, dessen letztes Glied uns fehlt.)

Aus hier nicht näher zu erörternden, jedenfalls aber bis in seine Kindheit zurückreichenden und keinesfalls allein dem Umstand, daß ihn sein Vater nicht aus dem Hause gehen ließ, sondern dessen ganzem unvernünftig hartem Regiment entspringenden Gründen hat sich bei 17 ein intensiver Haß gegen seinen Vater entwickelt; diesem Haß geht es letzten Endes darum, den Vater in der Wurzel seiner Existenz zu treffen. Als Teilmanifestation des Hasses treten, da die «letzte Absicht» des Hasses keine Verwirklichung, vielmehr eine intensive Verdrängung erfährt, die symbolischen Verbrennungen des Vaters auf. Beide Regungen, der Haß und seine symbolische Manifestation bilden bei 17 die eine zentrale Dynamik; sie hat gerade in der letzten Zeit vor Ausbruch der Katastrophe existentielle Bedeutsamkeit gewonnen. Dagegen erhebt sich ein anderer zentraler, an Normen und persönlicher Zuneigung – 17 berichtet eingehend über die ambivalente Einstellung zu seinem Vater – orientierter Antrieb von existentieller Bedeutsamkeit, ohne freilich mit seinem Veto Erfolg zu haben. Es gelingt dem 17 zwar immer wieder, den Haß und alles, was mit ihm zusammenhängt, zu verdrängen; immer wieder aber tauchen diese «ungeheuerlichen» Gedanken aus seiner Innerlichkeit auf und drängen ihn zu einem Tun, das er gemäß seiner existentiell bedeutsamen normorientierten

Thematik ablehnt. «Verdrängung... ist eine Steuerungsform, wo das zu steuernde und zu überformende Geschehen im Gegensatz zur Hemmung seine volle Wirkungskraft behält... Die Verdrängung ist im übrigen nach *Freud* kein ‚einmaliger Akt mit Dauererfolg‘, etwa wie wenn man etwas Lebendes erschlagen hat, was von da an tot ist, sondern Verdrängung bedeutet unaufhörlichen Kräfteaufwand, unaufhörliche Bemühung und Improvisation insbesondere seitens der menschlichen Tiefenperson» (*Thomae*, a 92). Die Brandstiftungen des 17 und sein auffälliges, seine Entdeckung geradezu provozierendes Verhalten nach diesen Taten aber scheinen in direkter Verbindung mit diesen symbolischen Verbrennungen zu stehen. Die innere Spannung ist offensichtlich im Laufe der Zeit durch das weiterhin anhaltende, seine ganze Persönlichkeitsentwicklung frustrierende Verhalten seines Vaters so stark geworden, die Lebensdynamik hat so viele haßgeladene Energie an sich gezogen, daß die früher praktizierten Symbolhandlungen überhaupt keine spannungslösende Wirkung mehr haben konnten. So wächst das Bedürfnis, anstelle der symbolhaften Ersatzhandlungen zu einer realeren Verwirklichungsform der letzten Konsequenz des Hasses, der Vernichtung des Gehaßten, fortzuschreiten. Allerdings besitzt der an Normen orientierte Antrieb eine genügend zentrale Ausprägung, daß diese letzte Konsequenz nicht in Mord und Totschlag endet.

Manches Gewaltverbrechen gerade auch von Jugendlichen hat seine letzte Wurzel in solchen Verdrängungen von Haß- und Rache-einstellungen, deren Stauung in «seelischen Nebenzentren», der weiteren Anreicherung mit Konfliktstoffen bis hin zu jenem Spannungsgrad, dem der geringste, manchmal geradezu lächerlich nebensächliche Anlaß genügt, um mit einer eruptiven Explosion auch jede leiseste Regung des Über-Ich hinzuzufügen. Derartige Primitivreaktionen können dabei bezüglich ihrer Durchführungsart einen relativ hohen Grad von Orientierung an sachlichen Gegebenheiten zeigen; das hat seinen Grund nicht selten darin, daß im Gefolge der solchen Gewalttaten vorhergehenden «Haßträumerien» auch die verschiedensten Mittel und Wege zur Erreichung des im Haß gelegenen Zieles schematisch antizipiert und projiziert und im Ernstfall mit erstaunlicher «unbewußter» Genauigkeit praktiziert werden. Bei 17 jedenfalls erfolgt der Versuch, die innere Haßspannung zu lösen, auf dem Wege der Brandstiftung, der provozierten Entdeckung und dem daran sich anschließenden Bewußtsein, nunmehr den Vater in einem entscheidenden Bereich

seiner Existenz getroffen zu haben. Die Ausgangsbeschränkung und der dadurch provozierte Spott seiner Kameraden aber ist jener nebensächliche Anlaß, der als auslösender Funke das Pulverfaß zur allerdings relativ gesteuerten Explosion brachte. Auf die symbolhafte, in ihrem eigentlichen Sinne dem Täter völlig unbewußte Bedeutung von Diebstahlshandlungen oder entwendeten Gegenständen hat vor allem *Zulliger* aufmerksam gemacht.

c) Handlungen auf Grund von Verhaltenskorrektur.

Die schlimmste Sache war, wie ich meinem Vetter 80 DM gestohlen habe. Ich ... hatte wieder kein Geld, um in der Rockerstube den großen Herrn spielen zu können. Da dachte ich daran, daß mein Vetter, der einen großen Bauernhof hat, ja ein Schwein verkauft hat und daß er viel Geld dafür eingenommen hat. Und ich dachte mir, daß ich dort eigentlich einmal nachschauen könnte, weil er es entbehren kann. Aber wie ich vor seinem Haus stand, wurde mir doch ein wenig komisch. Aber ich brauchte ja dringend Geld, um bei den Mädchen den großen Herrn spielen zu können. Und so bin ich dann eingestiegen und habe das Geld auch gleich gefunden. In einer Kasse waren 160 DM, und ich wollte ihm das ganze Geld schon herausnehmen, aber da dachte ich mir, daß es nicht schön wäre, ihm alles zu nehmen, und daß mir die Hälfte auch langt, und so habe ich nur 80 DM genommen, damit er auch noch etwas übrigbehält von seinem Geld. Aber Gewissensbisse habe ich keine gehabt, weil ich mir dachte, daß er es entbehren kann... (32, E)

Die sofortige und entscheidende Unterbindung, die ein nicht-normorientierter Antrieb etwa dort erfährt, wo der Konflikt durch eine Hemmung beendet wird, ist bei den Handlungen auf Grund von Verhaltenskorrektur nicht zu finden. Sie tritt vor allem deswegen nicht ein, weil der nicht-normorientierte Antrieb bereits eine sehr zentrale Stellung erlangt hat. So bestimmt das Bedürfnis, bei den Mädchen den großen Herrn spielen zu können, mit weitgehender Eindeutigkeit die Daseinsausrichtung des 32; diesem zentralen Antrieb von existentieller Bedeutsamkeit steht gewöhnlich ein nur sehr peripherer Antrieb von individueller normorientierter Bedeutsamkeit gegenüber, der durch bestimmte Orientierungsvorgänge sehr schnell beseitigt wird. Noch öfter freilich erfolgt das kriminelle Verhalten des 32 aus der ungehemmten Eindeutigkeit einer zentralen kriminellen Grundrichtung heraus. In der geschilderten Situation jedoch wird der gewöhnlich periphere Antrieb von individueller normorientierter Bedeutsamkeit gleichsam aufgeladen; der Anstoß dazu ist mit dem Verwandtschaftsverhältnis, den damit zusammenhängenden Bindungen, Rücksichtnahmen und der dadurch hervorgerufenen Überlegung gegeben, daß es nicht schön wäre, dem «Vetter» alles zu nehmen. Allerdings vermag diese Überlegung nicht so viele Energien an sich zu ziehen, daß die

normorientierte Sinnrichtung zur Hemmung der Diebstahlsabsicht führt. Denn der hinter dieser Absicht gelegene zentrale Antrieb von existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit wird seinerseits wiederum vor allem durch die Überlegung aktiviert, daß der Vetter eigentlich ja alles entbehren könnte. Es findet also eine «Umlenkung und Umprägung ablaufender Geschehnisse gemäß den Erfordernissen eines übergeordneten Sinnggebietes» (*Thomae*, a, 90) statt, die jedoch nicht zu einem eindeutigen Geschehen, sondern zu einem Kompromiß führt. Derartige «fifty-fifty-Arrangements» in der Konfliktlösung finden sich in der Lebensgeschichte fast jedes Menschen; zumindest auf bestimmten Gebieten sind sie auch beim «grundsätzlichen» Menschen anzutreffen.

3. Handlungen auf Grund von esgeleiteter Entlastung

Wenn ich etwas tun wollte, so drang es mir immer wieder in den Kopf: tu es nicht, es schadet dir und deinem zukünftigen Leben. War ich aber an dem Ort, wo ich stehen oder betrügen wollte, so waren diese Kräfte immer nicht mehr vorhanden, weil ich sie verscheucht hatte. (25, F 26)

Die Konfliktkonstellation bei dieser Handlungsform ist durch das Gegenüberstehen eines peripheren, unter Umständen aber auch zentralen Antriebes von individueller normorientierter Bedeutsamkeit und eines zumeist sehr zentralen Antriebes von existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit ausgezeichnet. Wir haben es hier also mit der zur ichgesteuerten Überformung gegentypischen Handlungsform zu tun. Der periphere Antrieb von individueller normorientierter Bedeutsamkeit als Vertreter der prospektiven Sphäre mahnt zwar in mehr oder weniger eindrucklicher Weise, daß der auf Grund des zentralen Antriebes von existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit intendierte oder ablaufende Geschehensvollzug eigentlich ein geführter sein und demgemäß gehemmt, verdrängt, kontrolliert werden sollte. Der Antrieb von nicht-normorientierter Bedeutsamkeit hat jedoch schon so viele Energien an sich gezogen, daß die Verteilung der SinnGewichtigkeit und der Intensität ihren Schwerpunkt auf seiner Seite hat. So dringt es dem 25 zwar immer wieder in den Kopf, den Ansprüchen dieses zentralen Antriebes wegen der sich daraus ergebenden Konsequenzen nicht einfach zu folgen; der periphere Antrieb von individueller normorientierter Bedeutsamkeit macht sich durch eine Reihe von Vorhaltungen, Ermahnungen, Gewissensbissen usw. bemerkbar, und zwar unter Umständen recht intensiv. Gegenüber der Dominanz der existentiellen Lebensdynamik vermögen sich jedoch

diese Mahnungen nicht durchzusetzen. Ihre Stimme wird, wie das 25 ausdrückt, «verscheucht», in irgendeiner Weise außer Kraft gesetzt, überlistet oder vergewaltigt, jedenfalls immer mit Hilfe ganz bestimmter Orientierungsvorgänge von ihrer normorientierten Bedeutsamkeit entlastet, um den mehrdeutigen Geschehen die geradlinige Bahn der Eindeutigkeit zu verleihen.

Diese Entlastungsvorgänge sind bei fast jedem Jugendlichen unseres Materiales anzutreffen. Sie sind vor allem ein Hinweis darauf, daß das prospektive Ich und seine Umkreisphänomene, vor allem also Sinnthematik und normative Steuerungsinstanz aufgeweicht, geschwächt, ausgehöhlt, auf alle Fälle nicht mehr mit jener Funktionstüchtigkeit wirksam sind, um den vor allem vom impulsiven Ich gelenkten Antrieben von zentraler Ausprägung und existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit erfolgreichen, d.h. hemmenden Widerstand leisten zu können. Denn letztlich bedeutet ja jede Entlastung eine Enthemmung und damit eine beginnende oder weitere Aushöhlung des prospektiven Kernes. Wohlverstanden: nicht jene Entlastungen sind hier gemeint, die der Mensch als biologisch «gefährdetes Wesen» zum Zwecke seiner Existenzmöglichkeit durchzuführen hat und die in der Anthropologie *Geh lens* eine entscheidende Rolle spielen; auch nicht um jene entlastenden Spannungsregulationen und -reaktionen handelt es sich, die in der Verarbeitung vor allem existentieller Frustrationen auftreten und ihre jüngste Darstellung bei *Lückert* gefunden haben. Vielmehr handelt es sich hier um jene Geschehnisse, in denen der Mensch die Regungen seines prospektiven Ich als des übergeordneten Sinngebietes, aus dem alle Regungen der Normation herkommen, von jeder Art personaler Bedeutsamkeit entlastet, um jene «Techniken», den mahnenden Ruf des Gewissens und seiner Umkreisphänomene zum Schweigen zu bringen.

Bei manchen Jugendlichen unseres Materials kann man verfolgen, wie mit jeder durchgeführten Entlastung der Antrieb von individueller normorientierter Bedeutsamkeit immer mehr an die Peripherie des allgemeinen Sinnhintergrundes der Persönlichkeit rückt, während die Antriebsrichtung von existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit sich immer mehr aufbläht, um endlich auch den letzten Rest jenes an sich nur peripheren Antriebes abzuschieben. Ist diese totale Enthemmung erst einmal eingetreten, dann handeln solche Jugendliche aus der völligen, von keiner Frage um den zu beschreitenden Weg mehr belasteten Ein-

deutigkeit einer Grundhaltung heraus, ohne daß auch nur die leiseste Regung jener prospektiven Instanz, welche normorientierte Antriebe in sich zentriert, den eindeutigen Geschehensablauf stört. Hier sind also vor der Durchführung kriminellen Verhaltens nicht einmal mehr Entlastungsvorgänge notwendig. Bei den meisten Jugendlichen dieses Materiales freilich ist die prospektive Sphäre noch in mehr oder minder intensiver Weise von der Peripherie her wirksam; sie hat zwar nicht das Gewicht zentraler existentieller Bedeutsamkeit, wohl aber den Rang eines peripheren Begleittones, der ob seines mehr oder minder störenden, mahnenden Charakters ausgeschaltet, von jeglicher personaler Bedeutsamkeit entlastet wird, um die Einheitlichkeit der Lebensrichtung und des Handlungsablaufes herzustellen.

Auf die Bedeutung derartiger Entlastungsvorgänge, die, wenn sie zur immer wieder eingesetzten «Technik» geworden sind, mit zum charakterologischen Bild der Haltlosigkeit beitragen, hat vor allem *Thomae* (a, 93, und b, 182) aufmerksam gemacht; manche Erscheinungsformen des «kontrastorischen Verhaltens» im Sinne von *Heiß* (a, 178) gehören ebenfalls in den Umkreis der Vereindeutigung einer mehrdeutigen Konfliktkonstellation durch Entlastungsvorgänge. «Bei allen inneren Argumentationen dieser Art wird die bestehende Situation sozusagen vom Druck jeder (existentiellen) Relevanz entlastet. Sie wird dafür im Sinne des Episodischen, der bloßen Kurzweil oder des Alltäglichen, in keiner Hinsicht Besonderen gedeutet, im Sinne eines Zwischenspielles, von dem letzten Endes nichts abhängt und das daher auch der ‚Notfallsfunktion‘ der Steuerung nicht bedürfe» (*Thomae*, a, 93). Freilich braucht die Ausschaltung der prospektiven Instanz nicht immer auf dem Wege des «bewußten Geschehenlassens» (*Thomae*, b, 182) und der in seinem Gefolge oftmals auftretenden schleichenden Paralyse des normativen Steuerungskernes erfolgen. Die mehr abrupt geschehende Verdrängung des Gewissens und seiner Umkreishänomene, besonders des Schuldbewußtseins, die etwa zu den Erscheinungen der Aggressivität, der Angst, des neurotischen Strafbedürfnisses oder des Geständniszwanges führen kann, ist gleichfalls ein Weg der Konfliktlösung, der bei manchem kriminellen Jugendlichen zu finden ist. Darauf wollen wir aber hier nicht näher eingehen und im folgenden nur die verschiedenen Wege darstellen, auf denen es zur Entlastung des normorientierten Antriebes mit Hilfe bestimmter subjektiver Deutungsvorgänge kommt. Die beiden

differentiellen Hauptphänomene der von innen und von außen her geschehenden Entlastung werden dabei jeweils durch eine Reihe von speziellen Phänomenen verdeutlicht werden.

a) Handlungen auf Grund von innerer Entlastung

1. Entlastung auf Grund von bagatellisierender Deutung

... Ich hatte schon öfters überlegt, ob ich nicht aufhören sollte (= mit der Durchführung krimineller Handlungen), aber dann sagte ich mir, daß das Gefängnis ja gar nicht so schlimm gewesen ist... (3, L)

... und wir sagten, das Gefängnis sei ein Ort, den jeder junge Mensch einmal mitgemacht haben müsse. (3, F 11)

Ich habe es sicher erkannt, daß es dem Gesetz zuwiderlaufend ist... Nur faßte ich das Ganze als etwas größere Bubenstreiche auf, aber nicht im geringsten als ganz gemeine Verbrechen... (6, F 16)

... Und so macht man dann eben mit und denkt sich: na ja, das sind doch bloß Lausbubenstreiche. (6, E)

...Ich habe mir eben immer gedacht, daß andere noch viel schlimmere Dinge treiben und daß ich da eigentlich nur ganz kleine Fischchen mache. Ich wußte jedoch, daß ich eine straffbare Handlung begehe. Aber ich wollte eben auch etwas erleben. (48, F 16)

Die Entlastung der mahnenden Stimme des normativen Ich, die da sagt: «höre auf, was du machst, ist nicht richtig und bringt dich unter Umständen hinter Schloß und Riegel!», erfolgt bei diesen Jugendlichen durch bagatellisierende Deutungsvorgänge wie: «ach was, das Gefängnis ist ja gar nicht so schlimm gewesen, das sind ja doch bloß Lausbubenstreiche und kleine Fischchen»; zugleich wird die Anspannung des sich verantwortlich fühlenden Ich durch einen Rekurs auf derartig verallgemeinernde Überlegungen wie: «das Gefängnis ist ein Ort, den jeder junge Mensch einmal mitgemacht haben muß, und daß andere noch viel schlimmere Dinge treiben!», beseitigt. Die «Bagatellisierungstendenz» bei kriminellen Jugendlichen hat insbesondere auch *Flik* (6) hervorgehoben.

2. Entlastung auf Grund von wurstig-gleichgültiger Deutung

... Im Laufe der Zeit wurde es mir wurst! Ich dachte mir: jetzt habe ich schon einmal etwas weggenommen, jetzt ist es egal... (1, E)

... Und wenn sie mich erwischen, ist es eben Schicksal. Es ist ja überhaupt alles Schicksal! (6, E)

Wir wurden schon des öfteren erwischt, aber wir machten uns nichts daraus. Ich dachte mir schon manchmal: wenn du so weitermachst, bist du nicht mehr zu retten. Aber jetzt hast du schon so viele Diebstähle, jetzt kommt es auf den einen auch nicht mehr an... jetzt kannst du auch so weitermachen... (11, E)

Mein Gewissen sagte mir, daß ich ein richtiger Lump und Tagedieb sei. Ich dachte mir dann: na ja, wenn schon!... (26, E)

Man könnte hier mit Recht fragen, ob denn bei diesen Jugend-

lichen überhaupt noch eine hemmende Instanz entlastet werden muß? Tatsächlich erfolgt das kriminelle Verhalten bei ihnen aus der weitgehenden Eindeutigkeit einer festgelegten Grundhaltung heraus. Trotzdem aber treten bei ihnen ab und zu noch einmal Vorhaltungen jenes normorientierten Antriebes auf, der im allgemeinen Sinngefüge dieser Jugendlichen nur mehr ein verstecktes, an den äußersten Rand verwiesenes, äußerst peripheres Dasein führt. Die «Perversion des Schamgefühles» (*Hofstätter*, a, 107), die allgemeine Gleichgültigkeit und Wurstigkeit ist bei ihnen jedoch so weit fortgeschritten, daß diese geringen Anstöße sofort die stereotype, auf ihre Gesamtlage bezogene Deutung auslösen: «Ach was, ob ich nun noch einen Diebstahl mehr oder weniger habe, das hat doch gar nichts zu bedeuten, jetzt bist du schon einmal ein Lump und kannst auch so weitermachen!» Eine enge Beziehung dieser Entlastungsform zur Grunderfahrung des negativen Selbstwertes ist einsichtig; sie weist vor allem darauf hin, daß die einzelne Entlastung von normorientierter Bedeutsamkeit sich nicht immer unbedingt in der Helligkeit einer bewußten Stellungnahme vollziehen muß, sondern als in Fleisch und Blut übergegangene Grunderfahrung die entlastende Vereindeutigung auch aus der Sphäre des bloßen «Inneseins» durchführen kann.

3. Entlastung auf Grund von naiv-sorgloser Deutung

Mein Gewissen hat mich vor der Begehung meiner Straftat gewarnt, nicht zu tun, was ich vorhatte... Aber ich dachte mir nur immer, daß es bei so vielen gut gegangen ist, warum sollte es bei mir nicht auch gut gehen oder zumindest eine Zeit gut gehen. (44, F 28)

Ich las nur in der Zeitung über solche Straftaten und dachte mir: Wenn es bei den anderen so lange gut geht, warum soll es bei mir nicht auch gut gehen? (44, F 13)

... jeder Junge stiehlt einmal, bei den meisten kommt es nur nicht auf. (43, E)

... Die Polizei ist nicht so auf Draht, die wird auch nicht alles rauskriegen. Vielleicht bleibst du unerkannt. (1, E)

Naiv-sorglos nennen wir die Entlastung der Situation von personaler Bedeutsamkeit in diesen Fällen deswegen, weil auf Grund eines reichlich unbekümmerten Rekurses auf derart verallgemeinernde Überlegungen wie: «wenn es bei vielen gut gegangen ist, wird es bei mir schon auch hinlaufen, bei den meisten kommt es nur nicht auf, die Polizei ist nicht so auf Draht!», die Vereindeutigung erfolgt. Der Wunsch ist bei diesen Jugendlichen der Vater des Gedankens; allerdings bleibt der naive Wunsch bei ihnen nicht in der Sphäre der Unverbindlichkeit stehen, welche diese Antriebsform sonst auszeichnet, sondern er wird hier sofort zur Grundlage der

mehr oder weniger sorglosen und unbekümmerten Ausschaltung des prospektiven Ich.

4. Entlastung auf Grund bisherigen Erfolges

Ich hatte natürlich zuerst Angst, daß wir erwischt werden könnten. Darauf erzählten mir meine Kameraden, daß sie es soundso oft schon gemacht hätten, ohne erwischt zu werden. Und nachdem ich ein paarmal selbst dabei war, ohne erwischt zu werden, verschwand das Gefühl ganz. (5, F 26)

Diese Entlastungsform, die wiederum in enger Beziehung steht zur Grunderfahrung der eigenen kriminellen Wirkungsmächtigkeit, ist bei vielen Jugendlichen unseres Materiales anzutreffen. Gewissensbisse, Vorhaltungen, Ängste, die vom personalen Ich her die Eindeutigkeit des kriminellen Ablaufes stören, werden dadurch von aller Bedeutsamkeit entlastet, daß ihnen die Erfahrung entgegengehalten wird, es sei auch bei allen vorhergegangenen Straftaten gut gegangen und die Gunst des Schicksals werde in Verbindung mit der eigenen Geschicklichkeit auch die weitere reibungslose Durchführung des kriminellen Verhaltens ermöglichen. Nicht immer jedoch müssen es mehrere erfolgreich verlaufene Straftaten sein, die einen derartigen entlastenden Erfahrungsbestand konstituieren; es genügt, wie im folgenden Fall, ein einziger Einbruch, um sämtliche Ängste und Hemmungen auf einmal zu beseitigen.

Anfangs hatte ich zwar etwas Angst, wir könnten von den Bewohnern des Hauses gehört oder gar von der Polizei entdeckt werden. Aber als mein erster Einbruch zusammen mit meinen zwei Kumpanen reibungslos abgelaufen ist und wir auch Geld erbeutet hatten, verflog meine Angst sofort, und von nun an habe ich auch bei meinen allein ausgeführten Einbrüchen nie mehr die geringste Angst oder Aufregung verspürt. (21, F 8)

5. Entlastung auf Grund von Bedachtsamkeit

... Ich wußte, daß es eine strafbare Handlung ist, aber ich dachte mir, daß uns der Taxichauffeur, wenn wir sein Auto rauben, ja gar nicht anzeigen kann, weil er uns ja überhaupt nicht kennt. Und wenn wir in der Fremdenlegion untertauchen, dann ist jede Spur verwischt oder wir fahren in andere Länder und dann werden wir auch nicht erwischt... Wenn es klappt, und nach meinen Berechnungen mußte die Sache unbedingt hinlaufen, sind wir morgen in der Legion oder in einem anderen Land – klappt es nicht, haben wir Pech gehabt. Das sagte ich auch meinen Freunden, und sie willigten ein... (10, E)

Umstände, die mir die Ausführung der Straftat erleichterten, waren nur bei der Unterschlagung. Die Lieferungen in die Verkaufsstelle kamen selten mit Lieferscheinen. So konnte schon gar nicht nachgeprüft werden, was ich an Bestand im Geschäft hatte, auch konnte nicht nachgeprüft werden, was ich verkaufte. (20, F 16)

... Ich dachte, wenn ich es gut ausradiere, würde niemand etwas merken. Es kamen mir zwar immer wieder Bedenken, aber immer blasser... (20, E)

Bei den Zechbetrügereien dachte ich nicht, daß sie mich erwischen, denn ich habe sie immer weit weg von meiner Ortschaft gemacht, ich war immer allein und dachte, die wissen nicht, wer ich bin. (32, E)

Nicht nur die bisherige kriminelle Erfahrung und die darauf sich aufbauende Überzeugung von der eigenen kriminellen Wirkungsmächtigkeit vermag die Situation von jeglicher personaler Bedeutsamkeit zu entlasten. Derselbe Effekt, zumindest bezüglich der möglichen unangenehmen Folgen des kriminellen Verhaltens stellt sich ein, wenn der Jugendliche in einer mehr oder minder, bedachtsamen Weise seine Chancen durchkalkuliert. Die Überlegung, daß dieses und jenes Moment der Sachlage die Gefahr der Entdeckung vermindert oder sogar völlig auszuschließen scheint, daß also offensichtlich kein Risiko eingegangen zu werden braucht, schiebt alle Bedenken auf die Seite. Besonders der Rettungsanker der Fremdenlegion spielt bei vielen Jugendlichen, die den Antrieb von normorientierter Bedeutsamkeit auf Grund von bedachtsamen Erwägungen ausschalten, eine erhebliche Rolle; dann nämlich, wenn trotz aller Überlegung doch etwas schiefgehen sollte, will man bei jener Institution, die angeblich das Vorleben nicht so genau auf dunkle Punkte durchleuchtet, Schutz suchen und untertauchen.

6. Entlastung auf Grund egozentrisch-ressentimenthafter Deutung

Ich fand es anfangs schon bedenklich, einem ahnungslosen Menschen sein selbst erworbenes Gut ohne seine Erlaubnis heimlich wegzustehlen. Da ich aber sah, daß die Leute Sachen hatten, die ich auch gerne haben mochte, aber nicht das nötige Geld dazu hatte, stahl ich mir von ihnen welches. Ich dachte mir, diese Leute können leichter das gestohlene Geld entbehren, da sie ja mehr besitzen als ich. (21, F 26)

Zwar hatte ich vor der Begehung meiner Straftaten, vor allem der ersten, einige Bedenken, ob es recht ist, den anderen Leuten einfach ihre Sachen zu stehlen. Da ich aber nur bei reichen Leuten eingebrochen habe, hatte ich nach dem ersten Einbruch keine Gewissensbisse mehr und dachte mir: die des Guten zuviel haben, können ruhig etwas an die abtreten, die es nötiger haben. (21, F 28)

Ich habe meine Taten als verwerflich und dem Gesetz zuwiderlaufend erkannt und versucht, mich vor mir selber damit zu rechtfertigen, daß ich es ja keinem Armen nahm und daß die Betroffenen als Geschäftsleute ja versichert waren. Dieser Gedanke: du nimmst es ja nur einem Reichen, hat bei mir alle Hemmungen, die ich hatte, sofort beiseitegeschoben... (34, F 16)

Freilich dachte ich mir dazwischen, daß es nicht richtig ist, was ich da mache. Aber dann dachte ich wieder, ob es vielleicht schön ist, immer so ein armer Hund zu sein, kein Geld für Zigaretten, Kino usw. Und diejenigen, bei denen wir es stahlen, die hatten ja genug, so dachte ich damals, bei denen würde es auf ein paar Mark hin oder her nicht ankommen. Und meine Kameraden waren derselben Ansicht. Sie sagten immer, daß es eine ausgleichende Gerechtigkeit sei, was wir machten. (38, E)

... Bei den Straftaten, wo ich Mitbürger schädigte, sagte ich mir folgendes: uns nützen und beuten die anderen auch aus. (41, F 28)

Man könnte auf den ersten Blick hin glauben, diese egozentrisch-ressentimenthaften Entlastungen, die ihren Schwerpunkt in Überlegungen besitzen wie: «was macht es den ‚Reichen‘

schon aus, wenn ich ihnen ein paar lumpige Mark stehle, die besitzen sowieso mehr als unsereins und können ruhig etwas an andere gemäß einer ausgleichenden Gerechtigkeit abtreten!», seien die nachträgliche Rationalisierung des kriminellen Verhaltens, das in Wirklichkeit aus anderen Motiven gespeist wurde. Nun zeigt aber die Situationsanalyse des kriminellen Verhaltens bei diesen Jugendlichen, daß sie tatsächlich immer oder teilweise bei wirklich oder vermeintlich «Reichen», nämlich bei Geschäftsleuten, eingebrochen oder gestohlen haben. Zugleich zeigt die Strukturanalyse, daß das kriminelle Verhalten dieser Jugendlichen vor allem auch durch die habituelle Thematik oder durch die aktuelle Motivation des Ressentiments, der neiderfüllten Schadenfreude und durch den Orientierungsstil der Egozentrität in Gang gebracht und gelenkt wird. Bei 41 tritt das Ressentiment und die Egozentrität im Gefolge einer politischen Weltanschauung auf, deren theoretischer Philosophie – die er studiert hat – er sich bedient, um jeden, dem es auch nur etwas besser geht als ihm selbst, als schädigungswürdigen Ausbeuter deklarieren zu können. Die Mühe eigener Anstrengung und Einsatzbereitschaft zwecks Erlangung der begehrten Genußobjekte auf sich zu nehmen ist er, genausowenig wie die anderen Jugendlichen, die sich der egozentrisch-ressentimenthaften Entlastungstechnik bedienen, nicht geneigt.

7. Entlastung auf Grund spekulativer Deutung

... Ich meine halt, ich sei noch zu jung für das Gefängnis mit 15 Jahren... (7, F 16)
... und hatte ja auch gedacht, daß das Aufpassen nicht so bestraft würde. (29, F 26)
Ich dachte, weil ich arbeitslos bin, werden sie schon ein Auge zudrücken. (45, F 16)

Die Ermahnungen aus der Sphäre des prospektiven Ich werden von diesen Jugendlichen beiseitegeschoben, indem sie, bei allem Gesetzwidrigkeitsbewußtsein dennoch glauben, auf Grund ihres Alters, einer weniger aktiven Beteiligung an den Straftaten oder infolge einer ungünstigen wirtschaftlichen Lage entweder gar nicht oder zumindest nicht in schwerwiegendem Ausmaße bestraft zu werden. Für den Fall, daß sie ja festgenommen werden sollten, entlastet die Spekulation auf die Milde der verurteilenden Instanz die Situation von jeder personalen Bedeutsamkeit.

... Nun kam mir der Gedanke, daß ich das Geld wohl gebrauchen könnte. Dagegen sprach aber die Tatsache, daß ich mit dem Mädchen sehr intim war und ich ihr das Geld nicht so ohne weiteres nehmen könnte. In diesem Gedankenkampf kam mir der Einfall, daß ich es ihr wiedergeben könnte, wenn ich wieder Geld besitzen würde, aber das machte ich mir nur weis, während ich in Wirklichkeit dachte, daß das Mädchen eine Schnalle sei und ich ihr das Geld nehmen könnte. (28, F 11)

In diesem Falle besitzt der entlastende Deutungsvorgang gleichsam illusionär-vernebelnden Charakter. Der Jugendliche macht sich selbst den Dunst vor, daß er zu einem späteren Zeitpunkt sein Unrecht wiedergutmachen könne und werde. Mit dieser Deutung entlastet er die hemmende Wirksamkeit der Tatsache, daß er mit dem Mädchen über eine längere Zeit in einem sehr intimen Verhältnis gelebt und auch sonst von ihr mancherlei Unterstützung erfahren hatte. Seine Einstellung zu diesem Mädchen gewinnt jedoch sofort einen negativen, zusätzlich entlastenden, nämlich das Mädchen zur «Schnalle» entwertenden Akzent, als er sich in einer drückenden Geldverlegenheit befindet. Das Zusammenwirken von illusionärer und abwertender Entlastung führt in diesem Fall zur Eindeutigkeit des kriminellen Geschehensablaufes.

8. Entlastung auf Grund «episodischer» Deutung

... und hatte vor dem Gefängnis unvorstellbare Angst; aber die anderen schönen Sachen..., das zog doch wieder ins Verderben. Und ich dachte dann bei mir: ja, die werden dich heute nicht gleich erwischen und das ist auch das letzte Mal. Aber das Geld ging immer wieder aus, und dann entschloß ich mich noch einmal und sagte wieder: heute ist es das letzte Mal. Und so lange, bis ich erwischt wurde. (4, F 16)

Als ich einmal eine solche Tat begangen hatte, bin ich dageblieben. Trotzdem kamen immer wieder Bedenken auf, wie es mit mir weitergehen soll. Aber diese Gedanken verwarf ich immer wieder. Ich dachte manchmal: einmal muß Schluß sein. Aber wann dieses letzte Mal sein sollte, habe ich mir nie gedacht. Ich dachte immer: nur noch einmal, dann nicht mehr, was macht dieses eine Mal denn aus? ... (31, F 28)

Wenn ich meine Taten gemacht habe, dann hat mein Gewissen eine Rolle gespielt, denn dann hatte ich keine Ruhe mehr und ich habe mir gedacht, das war das letzte Mal. Aber beim nächsten Einbruch habe ich gedacht: nur noch dieser! und dann habe ich doch noch mehr gemacht. (30, F 28)

Bei der Begehung meiner Straftaten hatte ich immer wieder das Gefühl, als sagte mir eine innere Stimme: laß das sein. Aber auch das wollte ich nicht hören und dachte mir, daß ich es nur noch einmal machen wollte und dann nicht mehr. Aber ich konnte es, nachdem ich einmal angefangen hatte, nicht mehr lassen, und so kam es, wie es nun ist. (26, F 28)

Diese bei den Jugendlichen unseres Materiales außerordentlich häufig vorkommende Entlastungs- und Beschwichtigungstechnik arbeitet nach dem Motto: «ich will es nur einmal machen, nur ein einziges Mal!», wenn sie am Beginn einer kriminellen Betätigungsreihe steht oder: «dieses Mal ist es ganz bestimmt das letzte Mal!», wenn sich innerhalb einer kriminellen Betätigungsreihe immer wieder die mahnende Stimme des Gewissens erhebt. Das kriminelle Verhalten gewinnt durch diese Entlastungsform den Charakter einer nur einmaligen oder «ganz bestimmt» letztmaligen Episode. Die Handlungen auf Grund von episodischer Entlastung, aber auch die anderen hier geschilderten und eine ganze Reihe von weiteren,

in diesem Zusammenhang nicht erwähnten Entlastungsformen spielen im menschlichen Leben eine bedeutsame Rolle; sie sind keinesfalls auf die kriminelle Sphäre beschränkt. Die wissenschaftliche Erfahrung und die charakterologische Weisheit des Dichters – nur als Beispiel sei in diesem Zusammenhang auf die mannigfachen Entlastungsvorgänge des von seinem Gewissen gequälten Zigarrenrauchers «Babbitt» in Lewis' gleichnamigem Roman hingewiesen – stellen sie bei jedem Menschen als verfestigte Technik oder einmalige «Episode» fest.

b) Handlungen auf Grund von äußerer Entlastung oder Belastung

1. Entlastung durch verharmlosende Überredung

... Ein Risiko habe ich bei der letzten Straftat schon gesehen, nämlich die Polizei und das Gefängnis. Als aber mein Freund sagte, daß er die Deppen von Polizei schon öfter um den Finger gewickelt habe, ließ ich mich überzeugen. Und ich habe ja auch schon so einiges gedreht, was nicht aufkam... (15, E)

Meine Kameraden sagten immer, ich soll die oder jene Straftat machen. Sie meinten, ich würde bestimmt nicht erwischt werden, und wenn es der Fall wäre, so bekäme ich nur eine Geldstrafe. Und so schickten sie mich fort, ich soll meine Sache machen, und wenn ich es nicht mache, so brauche ich gar nicht mehr zu ihnen zu kommen. Sie sagten auch, sie machen einstweilen ihre Sache, die sie ausgemacht haben. Als sie dieses einige Male gemacht haben, merkte ich, daß sie selbst gar nichts anstellten und daß sie mich nur ausgenützt haben... (25, F 13)

Es gab auch welche, die mich zu meiner Tat bestärkt haben, denn sie sagten immer, ich sei viel zu schlau, als daß sie mich erwischen könnten. (32, F 13)

Die Entlastung von personaler normorientierter Bedeutsamkeit und die demgemäß erfolgende Ausschaltung des prospektiven Ich geschieht in allen diesen Fällen, die noch durch eine Reihe weiterer ergänzt werden könnten, durch eine die Gefahren kriminellen Verhaltens bagatellisierende und verharmlosende Überredung von seiten des Kameradenkreises. Die Schlaueit desjenigen, der eine Straftat durchführen soll, wird überbetont, er wird als in besonderem Maße dazu geeignet hingestellt, zugleich aber werden die Fähigkeiten jener staatlichen Organe, welche mit der Verfolgung und Bekämpfung der Kriminalität betraut sind, herabgesetzt, bagatellisiert, verharmlost. In Fall 25 wird diese entlastende Überredung unterstützt durch den belastenden Hinweis, daß im Falle der Weigerung der Ausschluß aus der sozialen Gruppe folgen würde.

2. Belastung durch Verspottung und Verhöhnung

Als meine drei Kameraden und ich an einem Herbstabend nicht wußten, was wir machen sollten, kam einer auf die Idee, daß wir in einer Fabrik, in der er beschäftigt war, einbrechen könnten, um Bonbons und dergleichen zu holen. Wir alle drei stimmten zu, aber innerlich dachte ich, es würde doch schlimm sein, das erste Mal, und dann gleich eine Fabrik. Diese Meinung teilte ich meinen Freunden mit, und die lachten mich aus

und fragten, ob ich jetzt schon Angst habe. Ängstlich wollte ich meinen Freunden nicht vorkommen, und so kam es, daß ich doch mit den drei Kameraden loszog... (8, F 13)

Wir hatten kein Geld und besprachen, wie wir zu Geld kommen könnten. Komm, wir drehen etwas, sagte ein Kamerad von mir. Ich habe keine Lust, antwortete ich. Nun gut, du Feigling, du brauchst ja auch Geld, aber zu feig bist du, war seine Antwort. Morgen machen wir es bestimmt, war meine Antwort. (14, F 13)

Ich wollte ursprünglich nicht recht mit, aber mein Freund redete mir ein, daß ich kein Mann sei und ein Angsthasen wäre und ich müßte ja nur Schmiere stehen und wenn ich nicht einmal das kann, dann sei ich ein Scheißkerl. Wenn mir das einer sagt, dann komme ich in Wut, und das hat der A gewußt, und dann habe ich eben mitgemacht, weil ich ihnen zeigen wollte, daß ich keiner bin. (29, F 16)

Der Entlastung geht in diesen Fällen die Belastung eines bei einer großen Anzahl von Jugendlichen gleichsam «neuralgischen» Punktes, nämlich ihres Geltungs- und Ehrgefühles vorher. Sie werden von ihren Kameraden als Angsthasen und Feiglinge verspottet, wobei diese Verspottung, wie dies etwa die Aussage des 29 erkennen läßt, mit Bedacht und Kenntnis dieses neuralgischen Punktes eingesetzt wird. Für den als ängstlich und feige verhöhnten Jugendlichen ist das Gewicht des «tapferen» Rufes innerhalb seiner sozialen Bezugsgruppe oftmals von größerem Gewicht als der unsittliche Charakter kriminellen Tuns einschließlich der Konsequenzen, die sich aus diesem Tun ergeben können. Pubertätseinflüsse spielen bei dieser Handlungsform in vielen Fällen mit, denn gerade das äußerst empfindliche «Ehrgefühl» ist ein Kennzeichen der Pubertät. Die auf diese Belastung erfolgende Entlastung kann von verschiedenster Art sein. In vielen Fällen ist es die eigene bisherige kriminelle Erfahrung, die zur Entlastung der Situation von jeder personalen Bedeutsamkeit führt, indem die von außen kommende Belastung, ein Feigling zu sein, unterstützt wird durch die Argumentation: ach was, eigentlich hat er ja recht, ich weiß es ja, daß die ganze Sache nur halb so schlimm ist.

3. Belastung durch Drohung

Meine Taten habe ich nicht immer mit freiem Willen begangen. Ich wurde manchmal sogar dazu gezwungen, denn wenn ich nicht mitmachen wollte, drohten mir meine Kameraden, eine andere Sache auffliegen zu lassen, und aus diesem Grunde war ich immer wieder dazu bereit, eine neue Tat mitzumachen. Ich hatte eben kein reines Gewissen. (42, F 31)

Meine Spezies machten natürlich eifrig mit und wußten auch, auf welchem Weg ich in den Besitz der Zigaretten gekommen war. Als ich dann keine mehr brachte, waren sie ungehalten und drohten mir, sie würden es meinem Vater sagen, wenn ich keine Zigaretten mehr brächte. Und das war der größte Fehler in meinem Leben, daß ich mich erpressen ließ, denn von nun an ließ ich das Stehlen nicht mehr, vor lauter Angst, meine Freunde könnten etwas verraten... (42, E)

Die Belastung, die in diesem Falle von den «Spezis» ausgeübt wird, nämlich die Drohung, sie würden die bisherigen Zigaretten-

diebstähle, die 42 im elterlichen Geschäft durchgeführt hat, an dessen Vater verraten, wenn 42 sich weigern sollte, weiteres Rauchmaterial zu beschaffen, ruft in diesem die Bereitschaft hervor, diesem Verlangen zu willfahren. Die in diesen Belastungsvorgang hineinkomponierte Entlastung ist in der Argumentation des 42 zu erblicken, daß es besser sei, die Diebstähle fortzuführen mit der Chance, nicht entdeckt und nicht verraten zu werden als etwa den Verrat der Kameraden und die sich daraus ergebenden schlimmsten Konsequenzen erleben zu müssen.

4. Handlungen auf Grund von sukzessiver Ambitendenz

Die Konfliktkonstellation der sukzessiven Ambitendenz finden wir bei den Jugendlichen unseres Materials vor allem in jenen Situationen, in denen der Zustand der Langeweile vorherrscht; alle Antriebe von zentraler Ausprägung sind gesättigt, der gekannte Situationsgehalt ruft auf beiden Seiten lediglich einen peripheren Antrieb von zumeist individueller Bedeutsamkeit hervor. Ein derartiges Gegenüberstehen von zwei peripheren Antrieben von individueller Bedeutsamkeit liegt etwa dort vor, wo ein Jugendlicher oder auch eine Gruppe von Jugendlichen vor der «Wahl» steht: was machen wir heute abend, gehen wir lieber in ein Kino oder zum Tanzen oder schauen wir einmal, ob sich irgendwo eine Gelegenheit für einen «Bruch» ergibt. Das Gedehntsein nach beiden Seiten ist also auch hier genauso wie bei der Entscheidung vorhanden, nur mit dem Unterschied, daß die zentrale Ausprägung von existentieller Relevanz fehlt; nicht das zu erkämpfende «Wesentliche» des Menschen ist angesprochen, wo er zwischen zwei Möglichkeiten hin- und herschwankt, sondern zwei augenblicklich sehr periphere Bedürfnisse, welche dem ganzen Geschehen mehr Spiel- als Ernstcharakter verleihen. Derartige sukzessive Schwankungszustände können echten Entscheidungen vorhergehen, «und zwar so lange, als die geforderte Entscheidung noch in weiter Ferne zu liegen scheint» (*Thomae*, b, 195). So berichtet 44, daß er über lange Zeit hin mit beiden Möglichkeiten «gespielt» habe. «Eine Atmosphäre der Unverbindlichkeit beherrscht noch jede Überlegung» (*Thomae*, b, 196). Dieses «Spiel» mit den verschiedenen Möglichkeiten gerät dort, wo eine echte Entscheidung vorliegt, letztlich aber an einen Punkt, wo es «ernst» wird, wo die eindeutige Festlegung in der Richtung eines zentralen Antriebes von existentieller Bedeutsamkeit erfolgt unter gleichzeitigem Verzicht auf den anderen Antrieb von

gleicher Art samt den von ihm intendierten «wesentlichen» Möglichkeiten der Daseinsverwirklichung. Demgegenüber ist derjenige, der zwischen zwei peripheren Antrieben hin- und herschwankt, «gleichsam auf ein... Gefährt gehoben, das im wesentlichen der Laune des Spieles von Wellen und Wirbeln folgt, auf denen es dahinfährt» (*Thomae*, b, 197). Denn auch der eindeutige Bezugspunkt, der bei der Überformung im zentralen Antrieb von existentieller normorientierter Bedeutsamkeit, bei der Entlastung in jenem von existentieller nicht-normorientierter Bedeutsamkeit gegeben ist, verhilft hier nicht zur Vereindeutigung der Mehrdeutigkeit. So ist das ganze Konfliktgeschehen bei der sukzessiven Ambitendenz immer in gewissem Sinne desorientiert, in mancher Hinsicht sogar desintegriert. Auf die verschiedenen Möglichkeiten der Beendigung dieser Konfliktkonstellation, wie sie etwa *Thomae* (b, 193) aufgezeigt hat, kann hier nicht näher eingegangen werden. Jedenfalls erfolgt, genauso wie bei Buridans Esel, der im wahrsten Sinne des Wortes ein «Esel» wäre, würde er zwischen den beiden Heubüscheln verhungern, bei den in menschlicher Hinsicht vergleichbaren Zuständen des sukzessiven Schwankens irgendein zufälliger oder «gewollter» Anstoß von innen oder außen, der zu einer Vereindeutigung der Alternation führt. Der oben geschilderte, auf dem Hintergrunde der Langeweile ablaufende Konflikt: Kino – Tanz – Einbruch erhält seine Vereindeutigung etwa durch eine besonders günstige Einbruchsmöglichkeit, die sich auf dem Wege zu einem Tanzlokal ergibt oder durch die plötzliche Feststellung, daß einem ja die Zigaretten ausgegangen sind, worauf vor dem Besuch des Tanzlokals schnell noch der erste in Reichweite gelangende Zigarettenautomat geplündert wird. Die Vereindeutigung braucht bei diesen Schwankungszuständen jedoch durchaus nicht immer in Richtung der kriminellen Betätigung zu erfolgen. So ist es durchaus möglich, daß während eines abendlichen Herumstrolchens auf der Straße, das unter dem allgemeinen Leitschema der Diebstahlabsicht steht, plötzlich eine verlockende Kinoreklame den Anstoß zu einem sukzessiven Schwanken gibt, das durch die verschiedensten Möglichkeiten in Richtung der «Wahl» für den Kinobesuch beendet werden kann. Es ist aber auch durchaus möglich, daß diese ganze periphere Konfliktsituation dadurch gelöst wird, daß der Jugendliche einer plötzlich auftretenden Laune gemäß aus diesem Konfliktfeld heraus und in ein Tanzlokal oder für heute nach Hause geht.

(wird fortgesetzt)